

Viktor A. Vazjulin

## Die Logik der Geschichte der Wechselwirkung von Moral und Politik

Moral und Politik sind Lebenssphären einer Gesellschaft.

Die Gesellschaft ist ein sich entwickelndes „organisches“ Ganzes. Ein „organisches“ Ganzes unterscheidet sich von einem mechanischen Aggregat dadurch, dass im „organischen“ Ganzen der innere und nicht der äußere Zusammenhang, die innere Wechselwirkung seiner Seiten, seiner Sphären usw. vorherrscht.

Eine innere Wechselwirkung in ihrer vollen Entfaltung ist eine solche Wechselwirkung, bei der ihre Seiten nicht einfach nur einander notwendig voraussetzen, sondern einander als das jeweils andere, voneinander Verschiedene hervorbringen.

Eine äußere Wechselwirkung ist eine solche, bei der sich die wechselwirkenden Seiten nicht wesentlich gegenseitig verändern, einander nicht entwickeln.

Die Gesellschaft durchläuft in ihrem vergangenen und gegenwärtigen Zustand als ein **sich entwickelndes** Ganzes eine Reihe von Stadien. Dementsprechend lassen sich auch im Erkennen und Verstehen der Geschichte der Menschheit mehrere Stadien unterscheiden. Größere Epochen im Erkennen und Verstehen der Gesellschaft, der gesamten vergangenen und gegenwärtigen Geschichte der Menschheit gibt es nur drei.

Die erste Epoche ist die Epoche einer synkretischen Auffassung von der Gesellschaft (und nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der Natur). Das typischste Merkmal dieser Epoche wurde von Heraklit, dem großartigen Denker des Altertums, ausgedrückt: „Alles fließt, alles verändert sich“. Doch innerhalb des Erkennens allgemeiner Bewegung, allgemeiner Veränderung, war das Chaos vorherrschend, obgleich es in diesem Chaos kleine „Inseln“ nicht-chaotischer Vorstellungen und sogar Begriffe gab.

Die zweite und bisher größte Epoche in der Gesellschaftsauffassung und in der Naturerkenntnis, in der Erkenntnis überhaupt von allem, war die Epoche der Zergliederung von einzelnen Dingen, Gegenständen, die getrennt voneinander untersucht wurden. Damit nahm die Dominanz der **Analyse** im Erkenntnisprozess ihren Beginn.

Der Übergang vom überwiegend synkretischen und chaotischen Erkennen zum überwiegend analytischen Erkennen war ein großer Fortschritt in der Entwicklung des Erkennens überhaupt, darunter des Denkens.

Doch bildete sich in dieser Epoche zugleich eine große historische Beschränktheit des Erkennens und Denkens heraus, eben die Verabsolutierung der Analyse.

Diese Beschränktheit war durch die Beschränktheit der Entwicklung der Gesellschaft bedingt; die Menschen konnten künftige Entwicklungslinien der Gesellschaft, der Erkenntnis und des Denkens nicht bestimmen, solange sie ihren gegenwärtigen Gesellschaftszustand und den Stand ihres Erkennens und Denkens **im Grunde** als unvergänglich oder ewig betrachteten.

Diese Epoche mit ihren Errungenschaften und ihren historischen Schranken überwiegt noch heute, obwohl die Voraussetzungen für den Übergang zur dritten Epoche in der Entwicklung des Erkennens und Denkens bereits eingetreten sind und sich entwickeln.

Die dritte der großen Epochen in der Entwicklung des Erkennens und Denkens, einschließlich des Erkennens und Begreifens der Gesellschaft, stellt gleichsam eine Rückkehr zur ersten Epoche dar, doch unter Berücksichtigung der Errungenschaften der zweiten, überwiegend analytischen Epoche.

Es gibt eine Rückkehr zum Verstehen, zum Begreifen dessen, dass sich „alles verändert“, aber nunmehr auf Basis der Untersuchung der Einzeldinge, der einzelnen Erkenntnisgegenstände. Zugleich wird es notwendig, auch die historischen Schranken der einseitig analytischen Erkenntnis zu überwinden, bei Bewahrung von deren Errungenschaften.

Mit anderen Worten, die Epoche eines synthetischen Erkennens und Denkens beginnt oder hat zum Teil schon begonnen, ohne sich bereits durchgesetzt zu haben. Dieses stützt sich auf die Gesamtheit der konkreten Einzelwissenschaften und schließt somit die Analyse, nicht aber ihre Verabsolutierung, als notwendiges „organisches“ Moment ein. Diese Methode synthetischen Erkennens und Denkens ist nichts anderes als die moderne Methode **bewusster Dialektik**. Mit ihr tritt der **innere** Zusammenhang, die **innere** Wechselwirkung in ihrer Einheit mit dem äußeren Zusammenhang und der äußeren Wechselwirkung, in den Vordergrund.

Bei der Betrachtung der Wechselwirkung zwischen Moral und Politik wähle ich hier den Zugang über die bewusst dialektische Denkmethode, die für die dritte der oben genannten Epochen der Entwicklung des Erkennens und Denkens typisch wird.

Von dieser Position aus betrachtet, vollzieht sich die Wechselwirkung zwischen Moral und Politik in der vergangenen und gegenwärtigen Geschichte der Menschheit über eine Reihe von Stadien.

Dabei verändern und entwickeln sich nicht nur diese oder andere Einzelphänomene der Moral, diese oder andere Einzelphänomene der Politik, diese oder andere Phänomene der Wechselwirkung zwischen Moral und Politik, sondern auch die Moral als solche und der Begriff der Moral als solcher, die Politik als solche und der Begriff der Politik als solcher, die Wechselwirkung zwischen Moral und Politik als solche und der Begriff der Wechselwirkung zwischen Moral und Politik als solcher.

Das bedeutet natürlich nicht, dass es keinerlei allgemeine Momente in all dieser Auflistung gibt, doch stehen die allgemeinen Momente in einem inneren Zusammenhang mit dem Besonderen und Einzelnen.

Da Moral und Politik Sphären, Seiten des Gesellschaftslebens sind, hängt ihr Verständnis und das Verständnis ihrer Wechselwirkung wesentlich vom Verständnis der Gesellschaft und ihrer Geschichte ab. Der grundlegende Umstand, der die Richtung der gesamten vergangenen und gegenwärtigen Geschichte der Menschheit bestimmt, die auf naturwüchsige Weise aus der Natur hervorging, war die Notwendigkeit, die für das Leben selbst erforderlichen biologischen Bedürfnisse zu befriedigen (nach Nahrung, nach Schutz vor ungünstigen oder gefährlichen Bedingungen, nach Verteidigung gegen Angriffe usw.). Im Zuge der Herauslösung aus der übrigen Natur, aus der übrigen Tierwelt, lernten die Menschen in immer höherem Maße, zur Befriedigung ihrer biologisch notwendigen Bedürfnisse die von der Natur in fertiger Form gegebenen Mittel der Natur zu nutzen, während sie später mehr und mehr zu den verarbeiteten, sozusagen künstlichen Mitteln, den Mitteln der eigentlichen Produktion übergingen: Dabei verschwanden die Mittel der bloßen Naturausbeutung keineswegs, sondern blieben bzw. bleiben bis heute in dem einen oder anderen Maße erhalten.

Mit der Entwicklung von Mitteln zur Erbeutung<sup>1</sup> bzw. Produktion konnten und können die

---

<sup>1</sup> Das russ. Wort „dobyca“ bedeutet Beute, Beutemachen, Wildbeutertum, Raub und wird vom Autor im Kontext seines zugrundeliegenden Werks „Logik der Geschichte“ als Oberbegriff für das Jagen *und* Sammeln, eben Erbeuten, Gewinnen, Beschaffen, Aneignen von fertig in der Natur vorgefundenen Gegenständen, im Unterschied zur Produktion verwendet. Vgl. LdG, S 230 ff.

Menschen ihre biologisch notwendigen Bedürfnisse in zunehmendem Maße befriedigen. Allerdings hat die Menschheit noch nicht einen solchen Entwicklungsstand der Beute- und Produktionsmittel erreicht, dass es möglich ist, die biologisch notwendigen Bedürfnisse aller Menschen oder gar der Mehrheit der Menschen optimal zu befriedigen. Das aber bedeutet, dass in der gesamten vergangenen und gegenwärtigen Geschichte ein Kampf zwischen den Menschen ums Überleben, um die biologische Existenz geführt wurde und immer noch wird. Der Kampf um die Befriedigung biologisch notwendiger Bedürfnisse setzt unvermeidlich die Abspaltung der Menschen voneinander voraus. In diesem Kampf können verschiedene Vereinigungen entstehen, um die Möglichkeiten der Befriedigung biologisch notwendiger Bedürfnisse zu verteidigen oder um sie auf Kosten anderer Menschen zu erweitern. Und da die Möglichkeiten der Befriedigung biologisch notwendiger Bedürfnisse vor allem durch die Beute- und Produktionsmittel (im weiteren Sinne auch durch die Beute- und Produktionsbedingungen) bestimmt werden, kommt es vor allem auf die Verfügung über Beute- und Produktionsmittel an, die die Möglichkeiten zur Befriedigung biologisch notwendiger Bedürfnisse bestimmt.

Die Verfügung über die Beute- und Produktionsmittel ist das Wichtigste, worum die einzelnen Individuen oder diese und jene Vereinigungen von Menschen kämpfen, um ihre biologisch notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen.

Können die Beute- und Produktionsmittel einer Gesellschaft die Versorgung ihrer Mitglieder mit mehr als dem lebensnotwendigen **Minimum** nicht gewährleisten, dann führt in einer solchen Gesellschaft die Wegnahme eines Teils von dem, was die biologisch notwendigen Mindestbedürfnisse befriedigt, durch einen anderen Teil der Gesellschaft einfach zum Tod dieser Gesellschaft.

Die Existenz solcher Gruppen oder Vereinigungen von Teilen der Gesellschaft, die teilweise oder ganz davon auf Kosten dessen leben, dass sie anderen Menschen einen Teil der Konsumgüter wegnehmen, wird dann möglich, wenn die Mittel der Erbeutung und Produktion es ermöglichen, Konsumgüter über das absolut lebensnotwendige Minimum hinaus zu erlangen.

Solange die biologisch notwendigen Bedürfnisse zwar über das absolut notwendige Lebensminimum hinaus befriedigt, aber **nicht optimal** für alle Mitglieder der Gesellschaft befriedigt werden können, haben wir es mit einer Periode der notwendigen Existenz nicht nur des Kampfes einzelner Individuen gegeneinander, sondern auch des Kampfes zwischen Gruppen und Vereinigungen um notwendige Konsumobjekte zu tun. In dieser Periode ist die Existenz von Individuen, Gruppen und Vereinigungen, die die Verfügung über Beute- und Produktionsmittel in ihren Händen konzentrieren und andere Menschen, andere Gruppen und Vereinigungen dieser Möglichkeit berauben, also **auf Kosten** dieser anderen Menschen, Gruppen und Vereinigungen leben, **notwendig**.

Politik als relativ autonome Sphäre bildet sich heraus, wenn hinreichend Beute- und Produktionsmittel entstanden sind, um Konsumtionsmittel über das absolut lebensnotwendige Minimum hinaus zu gewinnen. Und sie setzt ihre Existenz als relativ eigenständige Sphäre, als Politik im eigentlichen Sinn, so lange fort, bis die Gesellschaft zu einer solchen Ordnung kommt, in der die für jedes Mitglied der Gesellschaft optimale biologische Bedürfnisbefriedigung real möglich wird.

Bis dahin wird es Politik im eigentlichen Sinn geben, und ihre wichtigste, grundlegende, entscheidende Frage wird die sein, wer angesichts des notwendig ungleichen (nur rechtlich formal gleichen, tatsächlich aber ungleichen) Verhältnisses verschiedener Menschen, Gruppen und anderer Vereinigungen zu den Produktionsmitteln über die Beute- und

Produktionsmittel verfügt und auf welche Weise. Mit anderen Worten: Die wichtigste Frage der Politik als relativ unabhängiger Sphäre ist die Frage nach dem Privateigentum an den Beute- und Produktionsmitteln, die notwendig ein ungleiches Verhältnis der Mitglieder der Gesellschaft zur Verfügung über die Beute- und Produktionsmittel und damit zu den Konsumtionsgegenständen voraussetzt.

Da die Politik ein konzentrierter Ausdruck des Kampfes von Menschen um reale Möglichkeiten, um reale Mittel zur Befriedigung **tierischer**, biologisch notwendiger Bedürfnisse ist, spielen Überlegungen, Gedanken, Gefühle usw. in gesellschaftlicher, in eigentlich menschlicher Hinsicht nicht die Hauptsache. Deshalb wird, falls nach Politik im eigentlichen Sinn Bedarf ist, das Ziel mit jeglichen Mitteln durchgesetzt. Darin besteht die Politik des Eigennutzes. Unter sonst gleichen Bedingungen und je härter der Kampf ums menschliche Überleben ist, werden die politischen Ziele umso häufiger und leichter und mehr oder weniger bewusst mit jeglichen Mitteln durchgesetzt.

All dies gilt jedoch nicht mehr in vollem Umfang für die Zeit des Übergangs der Gesellschaft auf eine solche Stufe, auf der sich **Möglichkeiten** für den Übergang zur optimalen Befriedigung der biologisch notwendigen Bedürfnisse eines jeden Gesellschaftsmitglieds **herauszubilden beginnen**.

Die gesamte Geschichte der Menschheit lässt sich in zwei Epochen unterteilen: in die Vorgeschichte der eigentlichen Geschichte der Menschheit und die eigentliche Geschichte der Menschheit.

Die Epoche der Vorgeschichte der eigentlichen Geschichte der Menschheit ist gekennzeichnet durch den Kampf ums biologische Überleben, durch die Unmöglichkeit der Gewinnung und Produktion einer solchen Menge und Qualität von Konsum-Bedingungen und -gütern, die für die optimale Befriedigung der biologischen Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft notwendig sind. Die Entwicklung der Erbeutung und vor allem der Produktion erzeugt allmählich die Möglichkeit des Übergangs zur eigentlichen Geschichte der Menschheit. In dieser Übergangsphase aber verändert sich die Politik als solche entsprechend. Was allmählich in den Vordergrund tritt, ist, anders als in der vorangegangenen Geschichte, nicht die Konfrontation von **Interessen**, von grundlegenden, existentiellen Interessen, sondern das Erreichen ihrer **inneren Einheit**. Die Politik als solche, als relativ abgesonderter Teilbereich des gesellschaftlichen Lebens, beginnt zu verschwinden.

Natürlich wird die Jetztzeit noch von einer Politik dominiert, die der Vorgeschichte der Menschheit entspricht.

Das Bedürfnis nach Einheit wurde von Menschen in der gesamten Menschheitsgeschichte empfunden oder sogar in diesem oder jenem Maße verstanden.

Während der gesamten Vorgeschichte der eigentlichen Menschheitsgeschichte bestand die vorherrschende Tendenz darin, dass sich die Menschen vereinigten, um ihre biologischen Bedürfnisse zu erfüllen. Dabei handelt es sich entweder um eine mehr oder weniger kultivierte animalische Beziehung (z. B. Sex) oder um eine Beziehung von eigennützigem Individuen, die ihr Eigeninteresse durch Zusammenschluss mit anderen verwirklichen wollen. In allgemeiner Form wird das Prinzip des Verhaltens von Menschen, die von Beginn an voneinander isoliert sind und sich erst dann zur Befriedigung egoistischer Interessen zusammenschließen, in der Maxime ausgedrückt: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst“.

Wenn wir uns in die Bedeutung dieser Maxime hineindenken, ist festzustellen, dass sie das Verhältnis des **Äquivalententauschs** ausdrückt. Wenn aber diese Maxime als allgemeines

Verhaltensprinzip vorgebracht wird, bedeutet es nichts anderes, als dass sich hierin die Dominanz von Ware-Geld-Beziehungen in der Gesellschaft spiegelt.

Im Ware-Geld-Austausch gehen Menschen Beziehungen, Verhältnisse ein, bilden sie eine Einheit. Aber welche Art von Einheit? Welche Beziehung? Welche Art von Verhältnis? Die Teilnehmer am Ware-Geld-Austausch sind vor ihrem Austausch voneinander so isoliert wie danach. Jede/r ist nur am eigenen Bedürfnis interessiert, das jeweilige Gegenüber ist mir nicht an sich, nicht als Person, sondern nur unter dem Gesichtspunkt interessant, ob es per Tausch mein Bedürfnis befriedigen kann.

Es handelt sich also zwar um eine Vereinigung, Verbindung von Menschen, aber eine rein **äußerliche** Vereinigung, Verbindung zwischen Menschen, die ihr Eigennutz miteinander in Kontakt bringt. Kann das Gegenüber das Bedürfnis einer anderen Gegenüber mit seinen Waren oder seinem Geld nicht befriedigen, wird sie ihm gleichgültig und völlig nutzlos.

Neben dieser in ihrer Vorgeschichte überwiegenden Tendenz gab und gibt es seit Menschheitsbeginn auch eine andere, sozusagen entgegengesetzte Tendenz. Es handelt sich um die Tendenz der Existenz und Entwicklung der **inneren** Beziehungen, der inneren Verhältnisse der Menschen als **einheitlichem Ganzen**.

Voraussetzungen dafür gibt es bereits in der Tierwelt. Dies ist der „**Altruismus**“, zum Beispiel das Aufziehen von anfangs hilflosen Jungtieren, der Schutz vor Angriffen, bis hin zu dem Punkt, dass Elterntiere sich in tödliche Gefahr begeben und sogar sterben, um ihre Jungen zu verteidigen. Hier steht nicht das Leben des Einzelwesen im Vordergrund, sondern das Leben der Art als inneres Bedürfnis des einzelnen Tieres. In den letztgenannten Fällen können wir deutlich sehen, dass die Hauptrolle im Verhalten eines Artgenossen nicht sein eigenes Überleben als Einzelwesen spielt, sondern die Notwendigkeit, das Leben der Art (Gattung) als **Ganzes** zu erhalten, die sich in seinem Verhalten und durch sein Verhalten manifestiert.

Wenn Produktion (und Beute) eine Stufe erreicht, von der ab es möglich wird, die Bedürfnisse regelmäßig über das absolut notwendige Minimum an Lebensmitteln hinaus zu befriedigen, spalten sich die äußeren und inneren Beziehungen der Menschen voneinander ab: Unter den relativ selbständigen Sphären des gesellschaftlichen Lebens bilden sich Politik (als spezifische Sphäre von überwiegend äußeren Beziehungen der Menschen - als überwiegend äußere Ähnlichkeit der Menschen als Menschen und als überwiegend äußere Einheit der Menschen als Menschen) und Moral heraus (als spezifische Sphäre der Äußerung von überwiegend inneren Bedürfnisse der Menschen als Menschen). Die Moral als relativ eigenständige Sphäre, insbesondere im Verhältnis zur Politik, kann natürlich so lange bestehen, wie die Sphäre der Politik als relativ eigenständige existiert.

Mit der Herausbildung der Menschheit ist das Bedürfnis danach, das Leben der Menschheit, der menschlichen Gattung insgesamt zu erhalten, keineswegs verschwunden. Mehr noch, ein solcher Zusammenhang stellt den **eigentlich inneren** Zusammenhang der Menschheit als Ganzes dar.

Vereinigungen der Menschen untereinander, die sie zur Sicherung ihrer notwendigen individuellen und partiellen, biologisch notwendigen Bedürfnisse eingehen, repräsentieren ebenfalls die Einheit der Menschen, dies aber über eine **äußerliche** Verbindung, durch Absonderung. Es ist eine Vereinigung von Entfremdeten, die die Entfremdung nicht aufzuheben vermag.

Der innere Zusammenhang, die innere Einheit des Menschengeschlechts als Ganzes erscheint nicht nur zunächst in seiner spezifisch menschlichen geschichtlichen Form

zusammen mit der Entstehung der Menschheit, sondern entwickelt sich mit der Menschheit weiter und bildet einen der notwendigen Aspekte dieser Entwicklung. Die Verwirklichung der Menschheit von der Seite ihrer inneren Einheit her findet mehr oder weniger, in der einen oder anderen Form, in der **Moral** statt, die sich mit der Zeit in eine relativ selbständige Sphäre verwandelte.

Die Moral als relativ eigenständige Sphäre entstand, existiert und wird weiter bestehen, solange sich der Kampf um lebenswichtige, biologisch notwendige Bedürfnisse, der Kampf ums biologische Überleben zwischen den Menschen fortsetzt. Und solange der Überlebenskampf das Bedürfnis der Menschheit nach Überleben der Menschengattung als innerlich geeintes Ganzes dominiert, wird die Tendenz überwiegen, die Moral der Politik unterzuordnen, die Moral in den Dienst der Politik zu stellen, werden die Doppelmoral, die Heuchelei und die Moral vorherrschen, die den einen Gruppen, Schichten, Klassen in der Gesellschaft von den anderen, nämlich den herrschenden Gruppen, Schichten, Klassen aufgezwungen wird.

In einer Zeit, in der Menschen gegeneinander ums Überleben kämpfen, sind sie notwendig voneinander isoliert, entfremdet und nicht in der Lage, als ein innerlich geeintes Ganzes zu handeln und die Gesellschaft als innerlich zusammenhängendes Ganzes zu erkennen, das von ihnen selbst abhängt. Die gesellschaftlich erzeugten Mächte stellen sich ihnen als undurchschaubare, fremde und oft genug als furchterregende, gewaltige und zerstörerische Kräfte dar. Die Gesellschaft, die als ein einziges, in sich zusammenhängendes Ganzes existiert, zeigt sich den Menschen als fremd und unbekannt.

Ihrerseits wird die Moral, die einer solchen Gesellschaft entspricht, als etwas vorgestellt, das keinerlei realen Grundlagen innerhalb oder außerhalb ihrer selbst hat, als etwas, das den Menschen von außen mitgegeben sei, oder - bei ausreichendem Abstraktionsgrad - als etwas Absolutes. Dementsprechend werden auch alle moralischen Prinzipien als absolut dargestellt, unabhängig von der realen Geschichte der Menschheit. Tatsächlich sind alle moralischen Prinzipien historisch verankert; sie bergen sowohl historisch Allgemeines, als auch Besonderes und Einzelnes in innerer Einheit.

Nehmen wir zum Beispiel einen solchen Grundsatz oder ein solches Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Es könnte scheinen, dass es auf dem Weg zur Herstellung der inneren Beziehung von Menschen untereinander nichts Weiteres zu tun gibt!

Aber denken wir wieder genauer über diese Formulierung nach. **Ausgangspunkt** ist hier die **Selbstliebe**, d.h. Ausgangspunkt ist das Individuum. Folglich wird hier einfach davon ausgegangen, dass das Individuum ursprünglich, von Beginn an, innerlich mit anderen Menschen **nicht** zusammenhängt. Das zum einen. Zum anderen soll dabei das Individuum, wenn auch durch Liebe, in ein Verhältnis der **Äquivalenz** mit einem anderen Menschen eintreten. Auf welcher Waage aber lässt die Liebe zu sich selbst und die ihr äquivalente Liebe zu seinem Nächsten abwägen? Klingt hier nicht erneut die Welt des Tausches von Warenäquivalenten an?

Die Moral verwirklicht sich erst dann vollständig als Moral (im Gegensatz zur modernen Moral, die weitgehend der Politik und ihrer Heuchelei unterworfen ist), wenn in der Gesellschaft die innere Einheit unbeschränkt vorherrscht, oder, anders gesagt, wenn die Gesellschaft in vollem Maße zu einem innerlich geeintem Ganzen entfaltet ist, wenn der Kampf ums Überleben aus dem Leben der Gesellschaft ausgeschlossen wird.

Dann aber wird sich auch die Moral (und nicht nur die Politik) verflüchtigen. Moral wird den Menschen der Zukunft vielmehr als eine Art frischer Luft gelten, deren Anwesenheit gar nicht

bemerkt wird, die ständig eingeatmet wird und zum Atmen nicht in getrennte Sphären abgesondert wird.

Auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Produktion wird es immer offensichtlicher, dass die Menschheit, wenn sie nicht voll und ganz zu ihrer Existenz als innerlich geeintes Ganzes findet, wenn sie nicht zu ihrer eigentlichen Geschichte gelangt, **unweigerlich untergehen** wird.